

WORLD ECONOMIC FORUM

Ostasiens Chance: Wohlstand mit Vertrauen



Sushant Palakurthi Rao, Direktor des Bereichs «Asia Pacific» innerhalb des WEF.

Ostasien schien lange immun gegen die wirtschaftlichen Probleme Europas und Nordamerikas zu sein, angetrieben vom Wachstum Chinas wie auch vom Erfolg von Schwelendländern wie Indonesien und den Philippinen. Mit einer Wachstumsprognose von über 7 Prozent für 2015 bleibt Ostasien die am schnellsten wachsende Region weltweit, und braucht sich, so denkt man, um Themen wie Arbeitslosigkeit und Konjunkturschwächen nicht zu sorgen.

<http://www.weforum.org/events/world-economic-forum-east-asia-2015>

Dennoch ist auch diese erfolgreiche Region von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Spannungen betroffen. Um den Weg zum Wohlstand langfristig zu sichern, braucht Ostasien vor allem Vertrauen: Vertrauen zwischen den Ländern, aber auch Vertrauen zwischen Politikern und ihren Wählern. Wie man Vertrauen aufbaut, wiederherstellt und stärkt, wird beim nächsten Weltwirtschaftsforum für Ostasien in Jakarta, Indonesien, vom 19.-21. April unser zentrales Thema sein. Dabei veranschaulichen die Erfahrungen der Region sowohl die Kosten im Fall eines Vertrauensverlusts, als auch die Vorteile einer erfolgreichen, vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Geopolitische Konflikte sind laut den Mitgliedern des Welt-

wirtschaftsforums das derzeit grösste globale Risiko, noch vor Umwelt- und Wirtschaftsfaktoren.

<http://www.weforum.org/news/international-conflict-tops-list-global-risks-2015>

Auch in Ostasien besteht dieses Risiko, zum Beispiel in der Form von Reibungen zwischen China und Südostasien im Streit um das Südchinesische Meer, oder auch in Hinsicht auf die kühlen Beziehungen zwischen China und Japan. Solche Spannungen können sich direkt auf das Wirtschaftswachstum auswirken, sei es durch höhere Energiepreise oder einen Handelsstreit. Immerhin ist China der wichtigste Handelspartner für viele Länder in der Region.

Wenn regionale Spieler wiederum zusammenarbeiten, kann ihr kollektiver Einsatz einen positiven Kreislauf von Vertrauen und Wohlstand in Gang setzen. Ein leuchtendes Beispiel ist hier das ASEAN Bündnis der Südostasiatischen Nationen. Ende 2015 wird diese Staatengemeinschaft ihre eigene «ASEAN Economic Community» (AEC) gründen, einen Binnenmarkt von zehn Ländern mit mehr als 600 Millionen Einwohnern. Als Region wächst ASEAN schneller als Indien oder China. Ihre Integration wird das Wachstum noch weiter unterstützen, da sie internationalen und regionalen Investoren Zugang zu einem einzigen Markt gewährt. Nach und nach wird

die AEC ihre Grenzen auch für den Arbeits- und Kapitalmarkt öffnen. Wäre sie ein Land, würde diese Gemeinschaft als siebtgrößte Wirtschaft der Welt gelten - und könnte bis 2050 an vierter Stelle stehen, falls das Wachstum anhält.

<http://www.adb.org/features/asean-economic-community-12-things-know>

Auch auf nationaler Ebene besteht für Ostasien eine einmalige Vertrauenschanse, vor allem in Indonesien, unserem

Anwohnern, Händlern und Einkäufern über die Verhältnisse im Land zu sprechen. Auch als Präsident setzt er diese Gespräche fort, wie zum Beispiel bei dem Besuch einer Kakaoanlage kurz nach seiner Wahl. Er hockte sich in den Kreis der Bauern dort, um zu hören, wie man die Ernte verbessern könnte

<http://uk.reuters.com/article/2014/11/27/uk-indonesia-politics-widodo-idUKKCN0JB2BU20141127>

Diese Volksnähe kam dem Präsidenten zugute, als er Indonesiens Kraftstoffsubventionen kürzen musste, um den Haushalt zu sanieren. Weltweit sind solche Subventionen umstritten, doch viele Politiker meiden das Thema aus Angst vor öffentlichem Unmut. Präsident Jokowi konnte die Reform erfolgreich durchführen, weil er der Bevölkerung versprach, das Ersparte in Bildung und Infrastruktur zu investieren - und weil die Bevölkerung dieser Botschaft vertraute.

Wenn dieses Vertrauen fehlt, und gerade junge Menschen sich nicht berücksichtigt fühlen, kann der Schaden gross sein. So legten Massendemonstrationen ganz Hong Kong lahm. Thailand verhängte nach Protesten das Notstandsgesetz. Wachstum allein ist keine Garantie für Stabilität. Es kann im Gegenteil soziale Unterschiede verschärfen und die Gesellschaft

polarisieren. Vertrauen muss im Wachstum verankert werden, um einen gerechten Wohlstand zu schaffen.

Wie erreicht man aber ein solches Vertrauen? Knapp gesagt: durch konstruktiven Dialog. Das direkte Gespräch zwischen verschiedenen Interessengruppen war schon immer eine Stärke des Weltwirtschaftsforums. In Indonesien haben solche Gespräche zu einem Durchbruch beim schwierigen Thema Palmöl und Entwaldung geführt. Umweltschützer machten die Palmölproduktion und damit verbundene Brandrodung für die grossflächige Entwaldung Borneos und Sumatras verantwortlich. Bauern und Produzenten argumentierten hingegen, die Palmölproduktion schaffe Arbeitsplätze. Nachbarländer wie Singapur und Malaysia beschwerten sich über Luftverschmutzung durch den Rauch von den Plantagen. Aus der scheinbar ausweglosen Situation hat sich ein Kompromiss entwickelt: die Tropical Forest Alliance für nachhaltige Palmölproduktion.

In unserer vernetzten, globalisierten Gesellschaft ist Vertrauen so wichtig wie nie zuvor. Ich freue mich auf viele bereichernde, vertrauensstiftende Gespräche beim diesjährigen Forum in Ostasien - einer dynamischen Region, die mit Optimismus und Energie in die Zukunft schaut.

WORLD ECONOMIC FORUM

COMMITTED TO IMPROVING THE STATE OF THE WORLD

diesjährigen Gastgeber. Indonesiens neuer Präsident Joko Widodo, genannt Jokowi, verkörpert diese Chance wie sonst kaum ein Politiker. Er ist der erste Präsident in dieser jungen Demokratie, der nicht aus der militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Elite stammt, sondern durch seine eigenen Erfolge als Bürgermeister das Vertrauen der Wähler gewann. Schon vor seiner Präsidentschaft besuchte er spontan Märkte und arme Nachbarschaften, um mit

«Forschung hat keine saisonalen Schwankungen»

Im Rahmen ihrer regelmässigen öffentlichen Veranstaltung, dem BDP-Stamm, lud die Bürgerlich-Demokratische Partei Davos (BDP) diese Woche Prof. Dr. Erich Schneider ein. Der Geschäftsführer der Academia Raetica stellte dabei die neu gegründete Graduate School Graubünden vor, eine Bildungsplattform für Forschung.

pd | «Die BDP ist eine Partei, die sich seit ihrer Gründung für die Forschung einsetzt», erklärte die BDP-Co-Präsidentin Elisabeth Mani-Heldstab einleitend. «Als Mitglied der Kantonalen Kommission für Bildung und Kultur konnte ich erreichen, dass die gesamte Kommission 2006 für eine Tagung nach Davos reiste. Dort traf man sich mit den damaligen CEO's der Forschungsinstitute. Dabei wurde deutlich, dass es dringend nötig war unseren Forschungsinstituten eine rechtliche Basis zu geben. Damit sie nicht plötzlich auf Grund der fehlenden gesetzlichen Grundlage den Kanton verlassen!» Als Folge dieses Treffens habe die Bildungskommission ein Gesetz zur Förderung von Hochschulen und Forschung in Auftrag gegeben. «Dieses ist vom Grossen Rat ohne eine einzige Gegenstimme verabschie-

det worden. Die Graduate School Graubünden ist eine der wichtigen Plattformen, die aus diesem Forschungsförderungsgesetz entstanden sind.»

Wissenschaftlichen Nachwuchs fördern

Prof. Dr. Erich Schneider betonte: «Es ist zu einem grossen Teil das Verdienst von Elisabeth Mani-Heldstab und von jenen, die sich der Bewegung angeschlossen haben, dass das Verständnis für diesen Teil der Wissenschaft gewachsen und das Gesetz geschaffen worden ist.» Die Graduate School Graubünden fördere den wissenschaftlichen Nachwuchs in Graubünden. «Und zwar durch fachliche und überfachliche Weiterbildung, durch Vernetzung und Betreuung, durch Bekanntmachung der Ergebnisse



Ein Geschenk für Erich Schneider von Elisabeth Mani-Heldstab.

zVg/Walter Bäni

und durch Steigerung der Attraktivität der Arbeitsplätze. Wir stärken den universitären Forschungsplatz Graubünden mit Instituten von Weltruf wie etwa dem AO, PMOD, SIAF oder SLF, die eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung haben. Denn For-

schung hat keine saisonalen Schwankungen.»

Wichtig: Öffentlichkeitsarbeit

Man habe einen englischen Namen gewählt, weil das gut klinge, erklärte Schneider au-

genzwinkernd. «Aber auch deshalb, weil die Universitäten sich heutzutage zumeist auf Englisch unterhalten und viele Leute aus dem Ausland die Graduate Schools besuchen.» Auf der Liste der Aktivitäten sei die fachliche Weiterbildung ein wichtiger

Punkt. «Wir möchten, dass gewisse Kurse in Davos stattfinden. Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist von grosser Bedeutung. Am Samstag, 20. Juni, wird in der Aula der SAMD ein ganztägiges Wissenschaftsfestival stattfinden. Dort wollen wir die Wissenschaft für die Durchschnittsbevölkerung auf leicht fassliche Art präsentieren.» Er werde diesen Juni in Pension gehen, erklärte Schneider. «Ich bin glücklich dass mein Nachfolger Duri Bezzola ein Bündner ist, der eng mit Davos verbunden ist.»

REKLAME

NEIN zur neuen Erbschaftssteuer

«Die Erbschaftssteuer ist ungerecht. Viele Eigentümer sparen für ihr Haus ein Leben lang, zahlen Steuern und verzichten dafür auf Vieles. Es ist falsch, wenn sich der Staat noch einmal daran bereichert.»

Hans Egloff
Nationalrat SVP
Präsident HEV Schweiz



www.neue-erbschaftssteuer.ch